



Kinderhaus Mottenlos

Kinderhaus Mottenlos e.V, Kirchentwiete 3, 22765 Hamburg

Präambel:

Jeder Mensch ist gleich wertvoll und einzigartig.

Entwicklung bedeutet, dass dein wahres Wesen frei ans Licht kommt und sich entfaltet.

Jeder muss die Möglichkeit haben sich zu entwickeln und seinen eigenen Platz finden in der Gruppe, in der er sich befindet:

- im Kinderhaus
- in der Familie
- in dem Land, indem er lebt
- auf der Erde als Mensch

Die Geschichte vom Kinderhaus Mottenlos bis jetzt

Kurze Geschichte:

- 1988 Gründung des Schülerladens als Elterninitiative,
- zu der Zeit 24 Kinder und 4 ErzieherInnen,
- im Erdgeschoss mit Garten und 1. Etage,
- das Essen wurde geliefert,
- Beantragung eines Zivildienstleistenden,
- ab 1996 od. 97 Mitarbeiterinitiative mit paritätischem Vorstand,
- 1997 Einrichtung einer Küche mit Köchin im 2. Stock,
- mit Einführung der „Verlässlichen Halbtagsgrundschule“ wurden die Betreuungsstunden im Vormittagsbereich gestrichen, in deren Konsequenz wir uns von einer Kollegin trennen mussten,
- die Einführung des Kita –Gutscheinsystems bedeutete weitere Reduzierung der pädagogischen Stunden, womit keiner mehr richtig leben konnte und daher stockten wir mit unserer alten / neuen Idee, Schulkinder schon lange vor der Einschulung aufzunehmen, um 10 Vorschulkinder auf, was für uns im neuen System erstmals offiziell möglich war.

Derzeitiges Personal: siehe Website www.mottenlos.de

A. Anschrift, Kontaktaufnahme und Anmeldung

Anschrift:

Kinderhaus Mottenlos, Kirchentwiete 3, 22765 Hamburg

Kontakt und Anmeldung:

E-Mail: Kontakt@mottenlos.de

Telefon: 040/390 6179 (Judith & Torsten)

B. Leistungsarten und Plätze, Finanzierung

Das Kinderhaus bietet zurzeit folgende Leistungsarten an:

E5+: Elementarplätze für 3-6 jährige Kinder vormittags, inkl. Mittagessen (Draußengruppe)

E6 – E10: Ganztägige Elementarplätze für 3-6 jährige Kinder

K6-10: Krippenplätze für 1-3 jährige Kinder

C. Öffnungszeiten, Schließung

Unsere jetzigen Öffnungszeiten sind von 8.00 – 16.00 Kernzeit. Darüber hinaus bieten wir Früh- (7.00 bis 8.00 Uhr) und Spätdienst (16.00 bis 18.00 Uhr) an.

Schließung ist während 3 Wochen der Hamburger Sommerferien und zwischen Weihnachten und Neujahr.

Außerdem haben wir jährlich 2 Konzepttage und einen Betriebsausflug. Die Termine für diese Tage werden rechtzeitig bekannt gegeben.

D. Anzahl und Qualifikation der MitarbeiterInnen

Die Anzahl unserer MitarbeiterInnen orientiert sich an den durch das Gutscheinsystem vorgegebenen Bedingungen. Allerdings schafft es das Kinderhaus nahezu durchgehend verlässlich in den Kernzeiten in jeder Gruppe 3 Betreuungskräfte vorzuhalten, was nach heutigem Stand deutlich über der vom Gutscheinsystem refinanzierten Personalmenge/Gruppe liegt. Alle Beschäftigten der Einrichtung sind ausgebildete Fachkräfte mit zumeist langjähriger Berufserfahrung.

E. Räumliche Ausstattung und Raumgestaltung, Außengelände

Wir orientieren uns an dem `Hamburger Raumgestaltungskonzept` und betrachten Räume als `gebaute Pädagogik`, die den Kindern vielschichtige Erfahrungsmöglichkeiten zur Verfügung stellen sollen.

Außer einem in sich abgeschlossenen Bereich für zwei Krippengruppen gibt es Gruppenräume für Elementarkinder; des Weiteren ein Kinderrestaurant, ein Atelier, einen Bewegungsraum, einen Mitarbeiterraum, Büro, Badezimmer und einen weiteren Raum. Eine kleine Außenfläche, die an den Krippenbereich angrenzt.. Große Kellerräume bieten ausreichend Lagerplatz.

F. Ernährung

Unser Essen wird von Vollmund geliefert. Dabei handelt es sich überwiegend um Bioessen. 1 x pro Woche gibt es Fleisch, 1 x pro Woche Fisch. Täglich erhalten die Kinder eine Obstmahlzeit. Ein Müsli-Frühstück steht den Kindern morgens bereit.

G. Verein/ Mitgliedschaft/ Mitarbeit

Die Eltern sind in der Regel auch Mitglieder des Vereins Mottenlos e.V.
Der monatliche Mitgliedsbeitrag beträgt 10 €

Darüber hinaus sind die Eltern- unabhängig von der Mitgliedschaft- dazu angehalten monatlich eine Stunde „Elternarbeit“ einzubringen. Um dieses zu gewährleisten, wird eine sog. monatliche Elternarbeitskaution von 10 € erhoben, welche nach erbrachter Arbeit zurückerstattet wird.

H. Feste und Arbeitstage, Reisen und Übernachtungen

Wir feiern zwei Feste im Jahr: Im Februar unser Lichtfest und kurz vor den Sommerferien unser Sommerfest

I. Vernetzung

Zurzeit ist das Kinderhaus vernetzt über SOAL mit diversen anderen Kitas.

Leitgedanken für eine pädagogische Konzeption

1. Allgemeine Überlegungen, Menschenbild, 'Geist' des Hauses

„Das erste Wirkende ist das Sein des Erziehers, das zweite, was er tut und das dritte erst, was er redet“

Romano Guardini

„Erziehung streut keinen Samen in die Kinder hinein sondern lässt den Samen aufgehen, der in ihnen liegt“.

Khalil Gibran

*„Die Beziehung zwischen Erwachsenen und Kindern ist die wichtigste aller Beziehungen. Alles, was sich an dieser 'Schnittstelle' abspielt, oft noch, bevor das Kind sprechen gelernt hat, ist entscheidend für seine Zukunft und die Zukunft der Menschheit. Die Optimierung dieser Beziehung ist **der** stärkste Katalysator für persönliche, gesellschaftliche und globale Veränderung“.*

Michael Mendizza

In vielen Konzepten ist viel die Rede von methodischen Ansätzen, von Angeboten, Qualifikationen, Zielen, Fördermöglichkeiten, Räumlichkeiten und dergleichen mehr. Ohne die Relevanz all dieser Punkte in Frage zu stellen – auch hier werden sie Erwähnung finden – möchten wir unsere konzeptionelle Reise woanders starten.

Wir beginnen bei uns selber, *den* ErzieherInnen - den *Menschen* - die wir sind und die all diese einzelnen Punkte mit ihrem 'Sein' entwerfen, erträumen, umsetzen und tragen (Authentizität).

Wie wir sind, unsere ureigene Wirklichkeit, bildet den Nährboden, auf dem Kinder mehr oder weniger gut gedeihen können; unser innerer Zustand und die Art und Weise, wie wir ihnen begegnen, prägt sie in einem Maße, wie wir es uns kaum vorstellen können.

Das heißt – Kinder brauchen in erster Linie Menschen, die ihnen ein Vorbild sein können. Menschen, die zufrieden oder auch glücklich sind, die sich freuen können, die sich für etwas begeistern, die positive wie negative Gefühle fühlen, ausdrücken, kommunizieren. Menschen, die, auch wenn es in ihrem eigenen Leben und/ oder in dem gemeinsam Erlebten Streit, Traurigkeit, Überforderung oder was auch immer gibt, immer wieder eine **Verständigung** suchen und möglichst auch finden. Menschen, die sich mit Wertschätzung,

Respekt und Offenheit für auch das Fremde im anderen begegnen. Menschen, die daran arbeiten, eine innere Haltung zu entwickeln, die von Liebe, Achtsamkeit und Respekt geprägt ist, die offen sind für Veränderung, dafür, immer wieder neues zu lernen. Diese innere Arbeit des Erwachsenen an sich selbst ist also eine wichtige Voraussetzung dafür, den Kindern auf eine angemessene Weise zu begegnen.

Eine Atmosphäre zu schaffen, die all dies ermöglicht, ist so für uns der Boden, auf dem alles andere wachsen kann. Das betrifft sehr weitreichende Bereiche, angefangen von der Gestaltung unserer Arbeitsbedingungen über die Foren der Kommunikation bis hin zu unseren vertraglichen Entwürfen, die – natürlich immer in Rückkoppelung mit der finanziellen Gesamtsituation – die bestmöglichen Bedingungen bieten sollen.

Auf der Grundlage von ErzieherInnen, die in einem weitestgehend konstruktiven Kontakt mit sich selber und untereinander stehen, können wir diesen ´Geist` an die Kinder herantragen, wenn wir zu ihnen **in Beziehung treten**.

Die moderne Hirnforschung hat eindeutig ergeben, dass die wichtigste Ressource zur Bewältigung von Angst und Stress - und damit für eine optimale Entwicklung - Bindungen sind, die Sicherheit und Orientierung bieten.

Damit sind wir bei dem - nach unserem ´Sein` - zweiten Thema angekommen, welches unsere bisherige Arbeit wesentlich ausmacht und auch weiter ausmachen soll.

Wir lassen uns sehr intensiv auf die Beziehung zu den Kinder ein und bemühen uns darum, ihnen Sicherheit, Geborgenheit und das Gefühl, ohne Bedingungen angenommen zu sein, zu vermitteln. Selbstverständlich gehören zu einem solchen Gefühl der Sicherheit auch Grenzen, Regeln und ab und zu Verbote. Wir werden uns jedoch darum bemühen, dieses ´Regelwerk` überschaubar und leicht nachvollziehbar zu gestalten und die Kinder an deren Entwicklung zu beteiligen.

In erster Linie orientieren wir uns an den Bedürfnissen und Eigenarten der Kinder und lassen ihnen die Möglichkeit, aus eigenen Erfahrungen zu lernen.

Hier kommt nun das Bild ins Spiel, das wir uns vom Menschen allgemein und vom Kind im Besonderen machen. Das ist ein weiterer ganz wichtiger Punkt, denn „*das Bild, das wir uns von einem Menschen machen, ruft diese Eigenschaft in ihm hervor*“.

Wenn wir uns also immer wieder neu bemühen, das Gute in jedem Kind zu sehen, es zu verstehen und seine vielen Kompetenzen zu würdigen, dann kann es sich entfalten.

Unsere Orientierung ist also stets eine am Potential des Menschen; unser **Bildungsverständnis** geht davon aus, dass Kinder von Anfang an freiwillig, lustvoll, neugierig und aus eigenem Antrieb lernen und dass in dieser in Bindungsbeziehungen eingebetteten Eigenbewegung des Kindes Antrieb und Motor seiner Entwicklung liegen.

Von diesem Bildungsverständnis ausgehend

- respektieren wir Autonomie und Eigenwillen der Kinder
- lassen wir ihnen unverplante Zeit – Räume, ihren eigenen Impulsen nachzugehen
- folgen wir ihnen dabei, greifen ihre Impulse, Fragen, Themen usw. auf und beantworten sie wo möglich in einem dialogischen Prozess
- Ermöglichen wir ihnen, sich in einer ihren Bedürfnissen entsprechenden vorbereiteten Umgebung frei zu entfalten.

Die hier skizzierten Gedanken sind so etwas wie ein Gerüst oder auch ein Grundton, der unsere Arbeit durchzieht und das Kinderhaus Mottenlos auch bis jetzt zu einem besonderen Ort machte. Diese von uns schon lange gepflegte Grundhaltung wurde durch unsere QE noch einmal bestärkt und inhaltlich/ fachlich aufgepolstert. Da unsere pädagogische Arbeit

auch weiterhin von Inhalten und Weiterentwicklungen der QE begleitet sein wird, soll sie hier in Kürze wiedergegeben werden.

SOAL – QE

Von 2013 bis 2016 hat das gesamte Team des Kinderhaus Mottenlos an der Qualitätsentwicklungsmaßnahme unseres Dachverbands SOAL teilgenommen - seitdem sind wir eine zertifizierte Einrichtung.

Die QE fand in sechs Modulen mit jeweils unterschiedlichen Themenschwerpunkten statt, die durch die QE proklamierte Bildungsverständnis beleuchteten. Dieses Bildungsverständnis ist wesentliche Grundlage unserer Arbeit und lässt sich gut an den durch die QE formulierten 'Rechten der Kinder` darstellen:

A. „Kinder haben ein Recht auf Erwachsene, die ihr pädagogisches Verhalten reflektieren“.

Ziel dieses Moduls ist die Stärkung der Beziehungsqualitäten (Kindergruppe, ErzieherInnen und Kinder, ErzieherInnen und Eltern)

Dazu bedarf es einer kontinuierlichen Arbeit an allen Bereichen der Kommunikation.

Hilfsmittel hierfür sind z.B.:

- Analysen pädagogischer Situationen
- Stress- Analysen
- Konfliktklärungsstrategien
- Regelmäßige Reflexionen über die Kinder, innerhalb des Teams und mit Eltern

Foren für diese Arbeit an Verständigung sind Groß – und Kleinteam Sitzungen, Einzelgespräche untereinander und mit Eltern, Elternabende, Supervision und Kinderkonferenzen.

All dies findet in unserer Kita statt – wir betrachten eine klare, wertschätzende und lebhaft Kommunikation als einen Grundpfeiler unserer Arbeit.

B. “Kinder haben ein Recht auf Erwachsene, die ihre biografische Lebenserfahrung hinterfragen“

Mit diesem Recht kommt die eingangs ausführlich thematisierte Wichtigkeit der 'Arbeit der ErzieherIn an sich selbst` zum tragen. Es heißt, dass Pädagogen immer vor drei Kindern stehen: dem Kind, dass sie selbst einmal waren, dem wissenschaftlich erforschten Kind und dem Kind, dass tatsächlich vor ihnen steht. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte ist absolut notwendig, um nicht eigens erlittene Schmerzen, internalisierte Glaubenssätze und selber erlebte Erziehungsmethoden weiter zu geben.

Durch Sensibilisierung für die eigene Geschichte und Wahrnehmung und Hinterfragung des eigenen Verhaltens kann die pädagogische Professionalität sich weiter entwickeln.

C. „Kinder haben ein Recht auf eigene Bildungsprozesse, die von Erwachsenen anerkannt werden, obwohl sie häufig rätselhaft und fremd erscheinen“.

Grundlage einer Pädagogik, die die Selbstbildungspotentiale der Kinder stärken und die Themen der Kinder aufgreifen will, ist eine gute Wahrnehmung und Beobachtung.

Über die natürlich sowieso ständig präsenste Wahrnehmung der Kinder hinaus ist das Ziel, dass jede MitarbeiterIn eine wöchentliche 'wahrnehmende Beobachtung` von einem oder mehreren Kind(ern) vornimmt und möglichst verschriftlicht. Diese Beobachtungen werden

dann regelmäßig im Team reflektiert und helfen uns, zu erkennen, was die Kinder beschäftigt und welche Materialien oder Maßnahmen sie darin unterstützen können.

Weitere Medien der Dokumentation sind in unserer Kita Fotos, Filme, Wandtafel, Ausstellungen und sonstige Präsentationen.

D. „Kinder haben ein Recht auf Themen und Umgebungen, die entdeckendem Lernen Raum geben“.

Unsere Räume sollen den Kindern die Möglichkeit geben, viele eigene Erfahrungen zu machen. Da wir erst im Bau begriffen sind, kann hier noch nicht viel gesagt werden – wie schon erwähnt orientieren wir uns am Hamburger Raumgestaltungskonzept und werden die Räume anregungsreich und bildungsfreundlich gestalten.

E. „Kinder haben ein Recht auf Erzieherinnen, die ein vertieftes Interesse an einem Bildungsbereich haben“.

Menschen, die sich vertieft mit ausgewählten Themen oder Dingen beschäftigen, sind wichtige Partner für das Kind. Kaum etwas wirkt so inspirierend wie ein Mensch, der von etwas begeistert ist und diese Begeisterung und Freude in seine Tätigkeit einbringt. Für Kinder ist das wie ein kleiner Zündfunke, für die ErzieherIn kann so eine Begeisterung für einen Bereich seelische Nahrung in ihrer Arbeit sein. Wir wünschen uns, dass alle MitarbeiterInnen so ein vertieftes Interesse für einen Bildungsbereich mitbringen oder entwickeln und werden das in jeder Hinsicht unterstützen (Möglichkeiten der Fortbildung, eigenverantwortliche Gestaltung der jeweiligen Fachräume, Vorbereitungszeiten).

F. „Kinder haben ein Recht auf die Nachhaltigkeit ihrer Bildungsprozesse“.

Drei Jahre QE haben in unserer alten Einrichtung zu vielfältigen Veränderungen und teilweise neuen Strukturen geführt. In allen Bereichen bedarf es einer kontinuierlichen Weiterarbeit, der Nachschulung neuer KollegInnen und der Vertiefung unseres Fachwissens um der Anforderung nach der Nachhaltigkeit der Bildungsprozesse gerecht bleiben zu können.

Diese Rechte der Kinder sind ein wesentlicher Grundpfeiler unserer Arbeit – in unserem späteren Konzept werden wir uns noch genauer damit auseinandersetzen, wie sie ganz konkret und in den verschiedenen Altersstufen mit noch mehr Leben gefüllt werden können.

Außer unserer QE gibt es noch viele andere Anregungen aus dem weiten Feld der Pädagogik, die in unsere Arbeit mit einfließen.

Konzepte, Methoden und Forschungsrichtungen, die uns inspirieren

Unser grundsätzliches Bestreben besteht wie skizziert darin, mit den Kindern in einer wahrhaftigen menschlichen Beziehung zu sein – machen doch `Methoden` das Kind oft eher zu Objekten der Erziehung. Neue, richtungweisende Perspektiven liegen für uns vor allem in einer neuen Sicht des Kindes und einer veränderten Sichtweise der Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern.

Nichts desto trotz gibt es natürlich sehr viele wertvolle pädagogische Ansätze und Forschungsrichtungen von denen wir uns inspirieren lassen.

Die für uns wichtigsten wollen wir hier in Kürze umreißen:

A. Der Situationsansatz

Im Zentrum des Situationsansatzes steht das „eigeninitiative, intrinsisch motivierte, zum eigengesteuerten Kompetenzerwerb befähigte, sich selbst empfindende und in seiner Subjektivität anerkannte Kind“. Ausgangspunkt ist die alltägliche Erfahrung der Kinder, die Lebensweltbezogene Förderung; Zielvorstellungen werden nicht von außen an die Kinder

herangetragen, sondern auf Grundlage gemeinsamer Erfahrungen mit den Kindern entwickelt. Für ein ganzheitliches Lernen werden anregungsreiche Realsituationen, Akzeptanz, entdeckende, selbstinitiierte Tätigkeiten und eine Verbindung von Lernen und Spielen proklamiert. Der Situationsansatz ist im wesentlichen eine Haltung unter besonderer Berücksichtigung der:

- Wertschätzung von Kindern, Achtung der Rechte jedes einzelnen Kindes, Nichtausgrenzung aktueller Situationen, Bedeutung jedes einzelnen Tages, Lebenssituation der Kinder als Ausgangspunkt
- Arbeit an eigener Identität und Professionalität
- Verändertem Rollenverständnis der ErzieherInnen – weniger Anbieter und Organisierer von Beschäftigungen sondern Beobachtung und Begleitung der Kinder in prozesshafter Arbeit
- Öffnung des Kindergartens nach innen und außen (Eltern, Stadtteil...)
- Abgrenzung gegen Funktionalisierungen durch Herrschaftsinteressen; Solidarität
- Subjektposition, 'Unverfügbarkeit' des Kindes
-

Bildung ist in dieser Sicht maßgeblich bestimmt durch geistige Offenheit und die Kompetenz, eigene und selbst verantwortete Lebensentwürfe zu gestalten und impliziert eine Ausstattung zum richtigen, wirksamen Verhalten in der Welt. Kinder sollen die Situation in der Kita mit gestalten, im altersgemischten und interkulturellen Zusammenleben Werte und Normen durch die tägliche Erfahrung lernen. Auch im Situationsansatz werden Räume als 'gebaute Pädagogik' verstanden und die Relevanz von Erfahrung, offener Planung, erzieherischer Haltung und Dokumentation betont.

B. Die Reggio – Pädagogik

Im Kontext der Reggio – Pädagogik wird Kindererziehung als Teil umfassender gesellschaftlicher Prozesse gesehen. Entsprechend spielt die Zusammenarbeit mit dem soziokulturellen Umfeld, der Dialog mit den Eltern und die gemeinsame Leitung der Kita durch Erzieher, Eltern, Bürger... eine herausragende Rolle. Kinder werden als grundsätzlich kompetent betrachtet, das Vertrauen in die Fähigkeit der Kinder gilt als Grundlage der pädagogischen Arbeit. Ziele sind u.a. Urteilskraft, experimentelles Denken, Kreativität. ErzieherInnen sollen sensible Begleiter der Kinder sein, sie beobachten, kennen, verstehen, sich ihnen anschließen. Künstlerische Tätigkeiten stehen im Mittelpunkt der Arbeit, wobei nicht die Endprodukte wichtig sind sondern Prozesse der Wahrnehmung, Aneignung und Gestaltung (die '100 Sprachen' der Kinder...)

C. Die Säuglingsforschung

Auch die Befunde der neueren Säuglingsforschung (D. Stern, M. Dornes u.a.) zeigen, dass der Mensch von Anfang an von innen heraus Aktivität entfaltet und Erfahrungen organisiert. Der 'kompetente Säugling' verfügt über eine kognitive Ausstattung, differenzierte Wahrnehmungen und wirkt aktiv auf seine Umgebung ein. Die Forschung geht von einem dynamischen Selbst – System aus, das sich in Wechselwirkung mit der Umwelt entwickelt und verändert. Wesentlich für die Entwicklung des Selbst ist also die Interaktion zwischen Kind und Bezugsperson – dabei sollte das Kind möglichst früh und oft die Erfahrung eigener Wirkmächtigkeit machen, die zur 'Selbstwirksamkeitsüberzeugung' führt.

D. Die Hirnforschung

Neuere Ergebnisse der Hirnforschung betrachten die Hirnentwicklung als einen Prozess, der sich selbst organisiert und durch Interaktion mit der Umwelt gelenkt wird. Die ersten vier Jahre der Entwicklung konzentrieren sich auf den Aufbau von 'Verständnisstrukturen' in Bezug auf die physische Welt, was am besten über die Sinne geht. Eine Hauptursache heutiger Probleme wird darin gesehen, dass von dem konkret orientierten Kind zu früh abstraktes Verständnis verlangt wird. Jede Gehirntätigkeit muss zunächst in den 'Primärstrukturen' etabliert sein: eine stabile sensomotorische und emotionale Entwicklung als Grundlage für die kognitive Leistungsfähigkeit des menschlichen Gehirns. Das braucht vor allem 'Sicherungen' und eine fürsorgliche, stimulierende Umgebung – allerdings einen Grad optimaler, angemessener Stimulierung (Neugier, Spiel). Zu hohe emotionale Aktivierung (Überforderung) führt zu Angst und Stress; Verwöhnung, Vernachlässigung und Unterforderung haben ebenfalls negative Auswirkungen.

Insgesamt geschieht Hirnentwicklung maßgeblich durch Interaktion mit der Umwelt – wesentliche Voraussetzungen sind dabei sichere Bindungen und optimale Stimulierung.

Ziele unserer Arbeit

Aufbauend auf dem von der entwicklungstheoretischen Forschung erarbeiteten Bild vom 'konstruierenden Kind' verstehen wir Bildung als eine zentrale Aktivität, über die Kinder sich die Welt aneignen (Selbst – und Weltkonstruktion). Einen wesentlichen Teil unserer Arbeit sehen wir so in der Herausbildung, Differenzierung und Unterstützung der kindlichen Selbstbildungspotentiale. Vor diesem Hintergrund und auf der Basis sicherer Bindungen betrachten wir es als unsere Aufgaben, jedes Kind darin zu unterstützen dass es

- seine Identität optimal entwickelt
- Vertrauen zu sich selber und seinen Fähigkeiten findet
- Sich der Gemeinschaft zugehörig fühlt, seinen Platz darin findet und sich und die anderen respektiert
- Seine sozialen Kompetenzen entwickelt (zuhören, seine Meinung darstellen, Regeln einhalten, Konflikte konstruktiv bearbeiten, Verantwortung übernehmen, Verständigung)
- Seine emotionalen Kompetenzen entwickelt (was fühle ich und wie drücke ich meine Gefühle aus, verstehen, was andere fühlen – Einfühlung, Mitgefühl, Selbstachtung...)
- Altersentsprechende Kompetenzen erwirbt in allen durch die Hamburger Bildungsempfehlungen beschriebenen Bereichen (motorisch, lebenspraktisch, sprachlich usw.)

Wichtig ist uns die Grundhaltung, *nicht* hauptsächlich Perspektiven der sozialen und gesellschaftlichen Erwartungen zum Ausgangspunkt von Bildungszielen zu machen, sondern vor allem *die* Einstellungen, Erwartungen, Vorstellungen, Wünsche, Schwierigkeiten... die Kinder zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort in einem bestimmten Umfeld mit der Welt verbinden, die sie umgibt.

Inhaltliche Schwerpunkte und ihre Umsetzung

Die hier aufgeführten **Schwerpunkte** ergeben sich aus unserer bisherigen Arbeit und der momentanen Zusammensetzung unseres Teams. In der Praxis sind sie natürlich oft gar nicht voneinander zu trennen denn wenn wir z.B. in der Natur sind, ist es höchst wahrscheinlich,

dass wir uns bewegen, spielen und vielleicht sogar gestalten. Im Einzelnen betrachtet sind diese Schwerpunkte folgende:

A. Naturerfahrung

„ Der Steinhaufen, wo die Walderdbeeren wuchsen, die Leberblümchenstellen, die Schlüsselblumenwiesen, die Blaubeerplätze, der Wald mit den rosa Erdglöckchen im Moos, das Gehölz rings um Näs, wo wir jeden Pfad und jeden Stein kannten, der Fluss mit den Seerosen, die Gräben, die Bäche und Bäume, an all das erinnere ich mich besser als an die Menschen. Steine und Bäume, sie standen uns nahe, fast wie lebende Wesen, und die Natur war es auch, die unsere Spiele und Träume hegte und nährte“.

Astrid Lindgren

Städtische Lebensverhältnisse enthalten den Kindern Möglichkeiten der unmittelbaren, tätigen Kommunikation mit der natürlichen Schöpfung vor, mit den Elementen, mit der Flora und Fauna. Kinder müssen die Welt aber zunächst mit allen Sinnen be-greifen, mit Leib und Seele er-fahren; eine sichere Erdung und eine positive, freudige Beziehung zur Natur sind wichtige Voraussetzungen für einen bewahrenden, schützenden Umgang mit Tieren, Pflanzen, Landschaften – mit dem Lebendigen, in dem wir wurzeln. Ohne Wurzeln keine Flügel! Auch die heutzutage häufig geforderte frühe Heranführung von Kindern an die Naturwissenschaft kann am besten über das Sein in der Natur stattfinden denn – Natur schafft Wissen.

Wir ermöglichen den Kindern eine intensive Begegnung mit der Natur durch wöchentliche Waldtage, eine jährlich stattfindende Waldwoche und eine Flusswoche.

Darüber hinaus regen wir wann immer es geht Beschäftigungen an, die uns die Natur so anbietet – säen, pflegen, ernten, Marmelade kochen, Herbarien anlegen, ein Feuer machen, eine Höhle bauen, Schneeskulpturen errichten, Pflanzenfarben herstellen, Tiere beobachten und und und...

B. Bewegung

„ Bewegung ist Leben. Sie ist das Tor zum Lernen und verbessert Gesundheit, Kreativität und Stressmanagement“

Carla Hannaford

Ebenso wie die Natur nur noch sehr wenig unmittelbar erfahrbar ist, hat die zunehmende Motorisierung und Technisierung und der wachsende Medienkonsum zu einer Verarmung der Bewegungsmöglichkeiten für Kinder geführt und damit ihre Möglichkeiten der Welt – und Wirklichkeitserfahrung eingeschränkt. Bewegung trägt aber im hohen Maße zur Förderung der Entwicklung in allen Bereichen bei.

Neben dem Aufenthalt in der Natur ist ein weiterer Schwerpunkt unserer Einrichtung deshalb die Ermöglichung vielfältiger Bewegungserfahrungen.

Dafür gibt es bei uns einen großen Bewegungsraum mit diversen Materialien. Wir sind außerdem in der glücklichen Lage, von sehr vielen und sehr unterschiedlichen Spielplätzen in unmittelbarer Nähe umgeben zu sein – somit gehen wir in erster Linie mit den Kindern viel auf diese Spielplätze, in Parks, zum Kletterberg, an den Strand...und wo immer noch sie einen weiten Raum für ihr Bewegungsbedürfnis haben.

C. Freies Spiel

„Spielen ist die Arbeit der Kinder“.

Ashley Montagu

„Durch das Spielen entwickeln wir die Muster und die Flexibilität, um ohne Angst in einer Welt zu leben, die uns mit ständig neuen und andersartigen Herausforderungen konfrontiert. Durch Spielen können wir formbar und kreativ bleiben“.

Paul Mc Lean

Neuere Ergebnisse der Hirnforschung zeigen, dass die besten Voraussetzungen, um in unserer komplizierten Welt überleben zu können, *nichts* mit einem möglichst frühen Training kognitiver Fähigkeiten zu tun haben. Eine gute Grundausstattung sind demnach eher Intelligenz, Ausgeglichenheit, Selbstbewusstsein, Einfallsreichtum und die Fähigkeit, glücklich zu sein.

Spielen in all seinen Facetten ist für Kinder der `Königsweg` zu dieser Intelligenz, zu Kreativität und Freude; nicht spielen zu können widerspricht der Natur und führt früher oder später zu Gewalt. Spielen ist ein von jedem Kind mitgebrachtes `Selbstbildungspotential`, Spielen ermöglicht dem Kind vielfältige Lernprozesse in allen Bereichen.

Unsere Kita soll daher der Spiel – Raum der Kinder sein, wir bemühen uns, sie in ihrem Spiel möglichst wenig zu unterbrechen, ihnen die benötigten Materialien zur Verfügung zu stellen und uns darin zu üben, nach Bedarf gute Spielgefährten zu sein.

D. Gestaltung und das Ensemble der Künste

„Die einzig revolutionäre Kraft ist die Kraft der menschlichen Kreativität... die einzige revolutionäre Kraft ist die Kunst“.

Joseph Beuys

„Ich habe ein Leben gebraucht, um so zu malen wie die Kinder“.

Pablo Picasso

Neben dem Spielen ist die `Vorstellungsbildung` ein weiteres Selbstbildungspotential, welches durch geeignete `Nahrung` (Material, Geschichten, Räume..) zum wachsen angeregt werden kann. Kreative Gestaltungsprozesse geben Kindern – wie das Spiel - die Möglichkeit, eigene Wahrnehmungen mit ihren Sinnen zu verarbeiten und damit die `Wirklichkeit aus erster Hand` zu erleben. In der ästhetischen Praxis kann jede Gestaltungsform zu einer `Sprache` werden (die 100 Sprachen der Kinder!). Wichtig ist hier ein Reichtum und Unterschiedlichkeit der Materialien und eine Umwelt, die die Lust am Gestalten unterstützt. Wenig vorgefertigtem, von allen gleich zu machende Bastelarbeiten, eher eigenes Experimentieren und Freiheit im symbolischen Ausdruck.

Wir stellen den Kindern für diese Prozesse ein großes Atelier mit unterschiedlichen Materialien zur Verfügung; dem `Fachfrauenprinzip` folgend gibt es eine Kollegin für diesen Bereich und, neben der selbsttätigen Nutzung durch die Kinder, auch strukturierte Angebote auf freiwilliger Basis.

Andere Bereiche aus dem Ensemble der Künste (Musik, Theater spielen, Tanz...) sind angedacht und werden ihren Platz bei uns finden - mit den Bereichen Natur, Bewegung, Spiel und Kunst sind aber in Kürze unsere jetzigen `Lieblinge` angerissen.

Einen weiteren sehr wichtigen Platz räumen wir der Entwicklung von emotionaler Intelligenz, sozialer Kompetenz und der Orientierung an Werten (Respekt, Achtsamkeit, Fairness usw.) ein. Die Umsetzung dieser Qualitäten findet aber nicht in speziellen Räumen und zu besonderen Zeiten statt sondern durchzieht gleichsam unseren Alltag und möglichst jede Situation. Foren wie regelmäßige Kinderkonferenzen und Morgen,- Abschieds – oder Themenkreise können dieses alltägliche Handeln ergänzen, Projektarbeit sich u.U. eines gesonderten Themas annehmen.

Die in den ´Hamburger Bildungsempfehlungen` ausführlich für Kitas beschriebenen Anregungen für verschiedene Bildungsbereiche sind mit diesen Schwerpunkten und ihrer auch bisherigen Umsetzung schon zu einem großen Teil abgedeckt. Trotzdem werden wir die Bildungsempfehlungen sicher noch diskutieren, wenn unser Gesamtteam steht und gegebenenfalls Modifizierungen vornehmen.

Auch wenn wir noch keinen in diesem neuen Rahmen erprobten Tagesablauf haben, möchten wir zum Spaß und für eine lebendige Ahnung einen möglichen Tag entwerfen.

...So könnte ein Tag bei uns aussehen...:

Zwischen 7.00 und 9.00 kommen die (Elementar) Kinder langsam bei uns an. Jedes wird freundlich begrüßt und kann dann selber entscheiden, wohin es gehen will. Einige haben vielleicht noch nicht gefrühstückt und essen und trinken erst einmal gemütlich etwas am Frühstücksbuffet; andere sind noch etwas müde und legen sich in eine Kuschelecke oder sitzen bei der Erzieherin auf dem Schoß. Einige nehmen ihr Spiel genau an der Stelle wieder auf, an der sie es gestern unterbrochen haben.

In diesen ersten 2-3 Stunden gibt es keine Angebote von Seiten der ErzieherInnen, nur ihre Verfügbarkeit für die Kinder und die vorbereitete Umgebung, die sehr vielseitig gestaltet ist. Die Krippenkinder sind dabei in ihrem Bereich, die Elementarkinder können sich in ihre Gruppenräume zurückziehen oder auch sofort im Atelier mit Ton bauen oder im Bewegungsraum toben, in der Küche mithelfen, den Kuchen für heute Nachmittag zu backen oder dem Erzieher in der Werkstatt helfen bei einer kleinen Reparatur oder im Bad mit Wasser planschen...oder...oder – ganz nach Lust und Laune.

Wenn alle da sind gibt es vielleicht einen Morgenkreis, in dem ein Lied gesungen oder etwas anderes gemacht wird und die Kinder erzählen können, was sie bewegt.

Eine Gruppe hat heute ihren Waldtag und schwärmt aus – die anderen haben jetzt so richtig Platz; einige bauen einen riesigen Park aus Kappla – Steinen, andere arbeiten mit Kleister im Atelier, der Rest wollte gern hinaus und ist mit der Erzieherin an dem großen Klettergerüst auf der Wiese drüben.

Die Krippenkinder sind derweil alle in ihrer Gruppe angekommen, auch dort zieht eine Gruppe gerade mit dem Erzieher und dem Bollerwagen auf den Spielplatz.

Gegen 10.00 gibt es vielleicht ein vorbereitetes Angebot von Seiten der Erwachsenen, welches den Kindern die Möglichkeit gibt, Erfahrungen mit unterschiedlichen Materialien zu machen - oder ist heute der Tag, an dem der Musikkreis stattfindet? Alle Angebote sind freiwillig so dass das Kind wählen kann, was es tun will.

Mittags gibt es im Kinderrestaurant ein leckeres, biologisches Essen. Am Nachmittag ziehen sich einige Kinder in ihre Gruppenräume zurück und schauen sich Bilderbücher an, ihnen wird vorgelesen oder sie gehen noch einmal raus.

Ergänzende Gedanken zu den einzelnen Altersgruppen

A. Krippe

„Wenn wir ein Kind darin unterstützen, dass es sich sicher und angenommen fühlt, dass es fühlt, dass ´ sich jemand wirklich tief für mich interessiert` - einfach durch die Art und Weise, wie wir es ansehen und berühren, wie wir zuhören, wie wir auf es achten - , beeinflussen wir die ganze Persönlichkeit eines Kindes und die Art und Weise, wie es das Leben sieht“.

Magda Gerber

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird“.

Emmi Pikler

Wie bereits dargestellt, hat die neuere Säuglingsforschung den ´kompetenten` Säugling erforscht und stellt mit den Ergebnissen wichtige Erkenntnisse für den Umgang mit den Kleinsten zur Verfügung.

Es geht für die Kinder zunächst einmal darum, gut anzukommen. Die grundlegende Voraussetzung dafür sind stabile Beziehungen zu den Eltern und den Personen, die die Kleinen betreuen. Auch die ´Bindungsforschung` betont die Wichtigkeit der Bindungssicherheit (bonding).

Deswegen spielt die Phase der Eingewöhnung eine herausragende Rolle für uns. Eltern müssen sich ca. 4 Wochen Zeit für diese Phase nehmen – bei dem einen wird es vielleicht etwas schneller gehen, bei dem anderen noch etwas länger dauern.

Neben der Betonung der Eingewöhnungsphase und einer personalintensiven Betreuung achten wir darauf, dass das Kind eine ruhige Umgebung vorfindet und nicht überstimuliert wird. Es soll seine neue Umgebung in aller Ruhe und möglichst selbsttätig entdecken und erforschen.

Diese Umgebung wird in Zusammenarbeit mit dem ´Hamburger Raumgestaltungskonzept` nach neuesten Erkenntnissen optimal auf die Bedürfnisse kleiner Kinder abgestimmt.

Einzelheiten des weiteren Krippenkonzepts werden in Zusammenarbeit mit den KrippenkollegInnen erarbeitet – Leitgedanke ist neben der Bindungssicherheit und der optimal vorbereiteten Umgebung, den Kindern Zeit und Raum zu geben für selbsttätige Erkundungen und Entdeckungen, ihnen ´vielsinneliche` Erfahrungsmöglichkeiten und Materialien zur Verfügung zu stellen (matschen, planschen, Erde, Kleister, Ton, Sand...)

Auch die Krippenkinder werden die Spielplätze und Parks der Umgebung oft nutzen – sie haben aber auch einen direkten Zugang zu unserem kleinen, dann naturnah gestalteten Außengelände.

B. Elementarkinder

„Das Gras wächst nicht schneller, wenn man daran zieht“

Indianische Weisheit

„Die harmonische Entfaltung von Kindern ist ein natürlicher und darum langsamer Prozess. Unsere Aufgabe ist es, die rechten Bedingungen dafür zu schaffen, aber nicht, den Prozess zu beschleunigen. Bringen wir es als Erwachsene fertig, diese inneren Prozesse nicht durch unsere Ungeduld zu stören, sondern ihnen den nötigen Nährstoff zu liefern, so lernt das Kind,

auf eigenen Füßen zu stehen und nicht sein Leben lang von äußerer Führung abhängig zu sein“.

Rebecca Wild

„Blake führte den Maler S. Palmer einmal an sein Fenster, zeigte hinaus auf eine Gruppe spielender Kinder und sagte: ‘Das ist das Paradies’.“

Stephen Mitchell

Im Alter von drei bis sechs Jahren befinden sich Kinder in der sensomotorisch – emotionalen Entwicklungsphase, sie erforschen und erfahren die Welt also vor allem unter sensomotorisch – emotionalen Gesichtspunkten. Sie müssen ihre Erfahrungen verinnerlichen und sich in der konkreten Welt solide verankern, bevor sie sich später in abstraktere Ebenen bewegen. Die Basis für dieses Geschehen ist auch hier die verlässliche Beziehung zu einer oder mehreren Bezugspersonen und eine vorbereitete Umgebung, die den Kindern vielfältige Erfahrungsmöglichkeiten zur Verfügung stellt.

Im Gegensatz zum sog. ‘Instruktionsansatz’, der mit Schlagworten wie: Kompetenzen vermitteln, Defizite ausgleichen, Frühförderung, Vorbereitung auf die Schule... beschrieben werden kann, orientieren wir uns am ‘Bildungsansatz’, der auch Grundlage unserer QE ist. Das bedeutet, dass Lernen einen persönlichen Sinn ergeben muss, dass Kinder sich maßgeblich selber bilden und dass in Bildungsprozessen handeln, empfinden, fühlen, denken, Werte, sozialer Austausch und subjektiver und objektiver Sinn miteinander in Einklang kommen müssen. Wir verzichten somit auf eine ‘Angebotspädagogik’ (z.B. von allen gleich auszuführende Bastelarbeiten...) und bemühen uns eher, die Themen der Kinder aufzugreifen und zu vertiefen und ihnen genügend Frei – und Spielraum für ihre Eigenbewegung zu lassen.

Im letzten Kindergartenjahr – also im Jahr vor der Einschulung – finden sich die entsprechenden Kinder in einer Vorschulgruppe zusammen.

Da wir im Kinderhaus Mottenlos seit vielen Jahren immer eine Vorschulgruppe hatten, konnten wir wichtige Erfahrungen und Erkenntnisse sammeln. Wir begleiten die Kinder bei ihrem Übergang vom Kindergarten – zum Schulkind aufmerksam und in einem engen Kontakt mit den Eltern und der Schule. Dadurch, dass die Kinder bereits in der Einrichtung einen täglichen Kontakt mit Schulkindern haben, sind keine Berührungsängste da und z.T. haben sie schon viel von den Größeren gelernt oder sogar Freundschaften geschlossen. Regelmäßige Beobachtung und Dokumentationsverfahren ermöglichen den ErzieherInnen Einblicke in den Entwicklungsstand der Kinder und die Möglichkeit, wenn nötig, unterstützend einzugreifen.

Zusammenarbeit mit den Eltern

Das Kinderhaus Mottenlos versteht sich als familienergänzende Einrichtung. Eine gute gegenseitige Kenntnis und Kommunikation über alle das Kind betreffende Gegebenheiten sind die Grundlage für ein gutes Gelingen der Beziehung zwischen Eltern und Kita. Eltern sind jederzeit dazu aufgerufen ihre Ideen einzubringen, Kritik zu äußern, aber auch Prozesse durch Anerkennung und Lob zu unterstützen. Offenheit im Umgang miteinander ist unabdingbar und Störendes sollte sofort kommuniziert und ausgeräumt werden. Die MitarbeiterInnen des Kinderhauses laden die Eltern jeweils ca. ¼-Jahr nach Eintritt in die Kita zu einem Elterngespräch (dann kennen wir das Kind und die Eltern uns, um einen intensiven Austausch über ihr Kind zu führen). Elterngespräche können auf Wunsch der Eltern oder der Kita regelmäßig oder spontan vereinbart werden. Tägliche „Tür und Angel“-Gespräche sind uns lieb und wichtig.